

150 Jahre Landestheater Coburg 1827-1977

Theater in Coburg

durch Fürstergoßart begründet — von Bürgernachgegründet

Die Theatertradition in Coburg ist das Ergebnis einer Theatertradition, die weit in die Zeit vor 1827, dem offiziellen Geburtsjahr des Coburger Theaters, zurückreicht. Erste Nachrichten über Theatersaufführungen stammen bereits aus dem 16. Jahrhundert, wenn man von mittelalterlichen Klosterfesten und Passionsspielen in dem 1526 säkularisierten Bartholäuskloster (an der Stelle des heutigen Schlosses Ehrenburg) absteigt, worüber aber schriftliche Zeugnisse fehlen. Aus der Zeit des Herzogs Johann Casimir sind Aufführungen in der Ehrenburg und auf dem Rathaus bezeugt. Am 14. Juni 1690 erfolgte im Gymnasium Casimirianum in Gegenwart des Herzogs die Uraufführung eines muschbrunnendischen Werkes seines Hofkapellmeisters Melchior Franck, das zu den Anfängen der Oper gerechnet werden kann.

Höfisches Barocktheater

Mit Herzog Albrecht (1696 bis 1697) erblühte ein typischer Vertreter der Barockkultur mit ihrem Drang nach Geltung und Prunkpracht in Coburg. Dem fürstlichen Selbstherrschers willen kam die Gründung und Unterhaltung eines Hoftheaters sehr entgegen. Beschriftet wurde der Herrzog in seinen Theaterambitionen durch seine theaterbegeisterte Gemahlin Marie Elisabeth. Sie war eine Stiefschwester des Herzogs Anton-Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, der als Verfasser von Singspielen und mehrbändigen Romanen zu einem hervorragenden Vertreter der Barockliteratur wurde. Mit seinen Besuchen 1687 und 1688 streifte er gegenwärtiger literarischer Hauch durch die Residenzstadt Coburg.



Zuschauerraum nach der Restaurierung 1975

Foto: Landestheater Coburg

Berlin 1680) war der obere Saal des Zeughauses in der Herrgasse zu einem Theatersaal für 100 Zuschauer und einer Schaubühne „nach italienischem Vorbild“ umgebaut worden. Am 27. Januar 1684 erfolgte die Eröffnung dieses ersten Coburger Hoftheaters mit der Aufführung des Schauspiels „Das von Jason durch Hilfe der Medea ererbte Goldene Fleece“. Der unvollständige Titel entspricht ganz der Barockzeit, der Inhalt dem Zeitgeschmack. Stoffe der griechischen und römischen Mythologie auf die Bühne zu bringen, die durch Regensbrunn aus dem Alter Testamente ergänzt wurden.

So wurde im gleichen Jahr eine Oper biblischen Gehalts unter dem Titel „Der gehorsame Wunderglaube Abrahams in der willigen Opferrung seines Sohnes Isaac“ in Coburg gespielt. Mehr und mehr wirkten neben den Hofbediensteten und den Mitgliedern der Hofgesellschaft die Schüler des Casimirianums und der Ratsschule an den Aufführungen mit. Man weiß ja, daß in der Barockzeit manche Fürsten ihren Lebensinhalt im Theaterspiel sahen, das Leben wurde zum Theater und umgekehrt, der Hof war um des Theaters willen da. Chronischer Geldmangel war die Folge, so auch am Hofe Albrechts. Bei aller Verschwendungssucht, die von heutigen Kritikern dem Barockfürsten angelastet wird, darf jedoch nicht übersehen werden, daß von den Hoftheatern dieses Zeit so manches Anstoß für die literarische und musikalische Weiterentwicklung sorgte.

Abschlag Hülfepunkte in der Geschichte dieses ersten Hoftheaters in Coburg stellen zwei Opernaufführungen 1687 und 1688 anlässlich des Besuchs zweier bedeutender Barockfürsten dar, des bereits oben erwähnten Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel und des Bamberger Fürstbischofs Margard Sebastian Schenk von Stauffenberg. Erbauer des bekannten Barockschlosses Seebach. Diese beiden Opern handelten wieder von biblischen Stoffen. Komponist einer der beiden Opern war der in Weifenfels wirkende Musiker und Dichter Johann Beer. Neben den Aufführungen im Zeughaus wurden in sehr barocker Manier verschiedene „mit dem Fürstlichen Lusthaus Ostbau“ arrangiert.

Doch bald nach diesem zweiten Besuch des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel verfiel der barocke Glanz in Coburg. 1687 war die Theaterbegeisterte Herzogin Marie Elisabeth gestorben. Herzog Albrecht ging eine unangenehme Ehe ein und trug sich sogar mit der Absicht, Coburg ganz zu verlassen und in venezianische Dienste zu treten. 1698 annektierte ein Brand die Ehrenburg, wobei ein großer Teil des Musik- und Theatermaterials ein Raub der Flammen wurde. Als Herzog Albrecht 1699 kinderlos starb, mußte Coburg in den Erbverträgen zwischen Meiningen und Saalfeld um seine Selbständigkeit bangen, worunter natürlich auch das Musik- und Theaterleben zu leiden hatte.

Es muß jedoch in der Folgerzeit die Bühne im Zeughaus nach den Anforderungen gerüstet haben, da der Meininger Herzog verschiedene Opernaufführungen dort vornehmen ließ, so 1710 die große Barockoper „Die Aristische Barone“ nach dem Komus des damals sehr bekannten Dichters Anselm von Zilber und Kliphausen.

Doch bleibt das 18. Jahrhundert für Coburg eine weitgehend glanzlose Periode. Keine köstlichen Bauvorhaben konnten zur Ausführung, das Hoftheater, bisher Mittel zur Selbsterhaltung des Fürsten, verliert diese Funktion wesentlich, ja Coburg muß wegen der dauernd gestiegenen Schuldenlast um seine Existenz als selbständiger Fürstentum bangen.

Im Vorfeld der deutschen Klassik

Unter dem zunehmenden Einfluß der Dichtung, der Aufklärung und der sich verfestigenden Dramatik der Volkstheater wandeln sich Repertoire und Funktion der Bühnen. Das Theater verselbständigt sich, es wird der Ort literarischer Auseinandersetzung und die nach französischem Vorbild geprägte Synthese zwischen Fürstentum und Theater löst sich. Shakespeare wird zum Vorbild.

Ballhaus — Schauspielhaus

Schon sehr bald nach seinem Regierungsantritt im Jahre 1764 richtete Herzog Ernst Friedrich (1764 bis 1799) im Ballhaus an der Stelle der heutigen Schloßplatzarkaden ein Schauspielhaus ein. Er überließ ab 1770 seinem Sohn Franz, dem späteren

Interessanteren Sammler von Kupferstichen, die Ausstattung und dem Spielbericht. Dieser stand in jener Zeit ganz unter dem Einfluss des damals nicht unbekannteren Dichters und jetzigen Coburger Ministers Maria August von Thümmel, der mit dem Musenhof in Weimar in regem Verkehr stand. 1759/71 wandte von Thümmel in seiner Rolle als Wachmeister in Levens „Minna von Barnheim“ geföhrt.

Die stürzliche Nachfolge wurden in weitem Maße von konkurrierenden Vorbild. 1771 kam in Gotha ein theaterbegeisterter Herzog die bekannte Seifersche Truppe engagiert, die kein geringerer Schauspieler als Konrad Eiboh (1730 bis 1778), „der Varr der deutschen Schauspieler“, wie ihn Eberard Devrient später nannte, angehört. Er übernahm 1774 die Leitung des Gothaer Hoftheaters, in das August Wilhelm Hfand (1779 bis 1814), später einer der berühmtesten deutschen Schauspieler, übertrat. Nach diesem Weggang nach Mannheim konnte das Gothaer Hoftheater nicht mehr aufrechterhalten werden und über erst 1827 „im Vorwand“ mit dem Coburger Theater wieder auf.

So wurden in den vier und vier Jahren verschiedene Theatergruppen für kurze Zeit auf dem Theater durch Deutschland für Coburg engagiert. Ihre Mitglieder traten als Berufsschauspieler an die Stelle des agierenden Hofgesellschaft und machten die ursprünglichen Dramen und Musikliteratur nach auf dem Coburger Ballhaus-Theater heimlich. Eine der bekanntesten Gruppen war die des Daniel Gottlieb Meisner Quack (1762-1817), unter dessen Leitung die Mozartoper „Die Entführung aus dem Serail“ und „Die Zauberflöte“ sowie Schillers „Räuber“ erstmals in Coburg zur Aufführung gelangten. Daneben wurden vielfach Stücke Hfand und des damaligen Modelldichters August von Kotzebue gespielt.

Trotz der Wirren in der Zeit Napoleons, die das Coburger Herzogtum in seinen Grundbesitz erschütterte, zog sich Herzog Franz mit Anbau- und Umbauplänen für ein Ballhaus-Theater und engagierte weiterhin regelmäßig verschiedene Theatergruppen. Am den Jahre 1801 ist der Plan seines Ministers von Kerschmann bekannt, mit den Hilfen in Meiningen und Hildburghausen über die Gründung eines gemeinsamen Theaters zu verhandeln. Es bewarb sich der Leiter einer Theatergruppe als Theaterdirektor für eine stehende Bühne in Coburg. Das Ballhaus sollte gründlich renoviert werden, wenn ein Dauerbetrieb Theaterwache bereits entsprechende Erwähnt angefertigt hatte. Doch scheiterten all diese Pläne wegen der unsicheren politischen Situation. Im Herbst 1806 ließ Napoleon im Krieg gegen Preußen nach Coburg einmarschieren. Während der Verhandlungen um die weitere Selbständigkeit des Herzogtums Sachsen-Coburg-Saalfeld nach Herrng Franz. Die allgemein kriegerischen Zeiten ließen die Verschuldung Coburgs immer mehr wachsen.

Wunsch nach einem ständigen Theater

Trotzdem vermehrte sich in diesen Jahren nicht der Ruf nach einem ständigen Hoftheater, und er wurde immer lauter, als nach dem Wiener Kongress auch in Coburg eine Stabilisierung der Verhältnisse erfolgt war, und unter der Ägide Herzogs Ernst I. (1806 bis 1844) das Ausgehen des Coburger Fürstentums über Deutschland hinaus begann. Der eine Bruder, Prinz Leopold, heiratete 1816 die englische Thronfolgerin, mußte sich aber nach deren Tod 1817 aus der großen Politik zurückziehen, wurde jedoch 1831 König der Belgier. Der andere Bruder Ferdinand heiratete im gleichen Jahr die ungarische Fürstin Annele von Kohary und wurde damit zum Begründer einer Linie, die später in die Herrscherhäuser von Portugal, Frankreich und Bulgarien Eingang fand. Vor allem der spätere Zar Ferdinand von Bulgarien (gestorben 1948 in Coburg) hat sich nach 1918 als wahrer Freund und Mäzen des Coburger Theaters erwiesen.

1817 vermählte sich Herzog Ernst I. mit Prinzessin Luise, dem einzigen Kind des Herrng August von Sachsen-Gotha und Altenburg. Nach der Erbvertragsunterzeichnung mit den sächsischen Höfen übernahm Herrng Ernst 1826 in Personalkonkord das Herzogtum Gotha mit seiner bereits oben aufgeführten Theaterverwaltung. Mit seinem neuen Titel Sachsen-Coburg und Gotha war von nun an das Fürstigtum eines über Deutschland hinauswirkenden „europäischen“ Fürstentums verbunden.